

INHALT

EINLEITUNG	13
1 EIN ZEITGEMÄSSES BILDUNGSKONZEPT	17
1.1 Das Kompetenzparadigma – gesellschaftliche Hintergründe seiner Durchsetzung	18
1.1.1 Negierende Umgangsweisen mit Pluralität	19
1.1.2 Kompetenz statt Bildung?	22
1.1.3 Bildung heute – nur wertneutral möglich?	24
1.1.4 Das Kompetenzparadigma als normatives Bildungskonzept	29
1.2 Bedingungen für ein zeitgemäßes Bildungskonzept	48
1.2.1 Personalisation	50
1.2.2 Sozialisation	59
1.2.3 Enkulturation	65
1.3 Resümee	72
2 POSITIONIERUNG INNERHALB DER DEUTSCHDIDAKTISCHEN DEBATTE ZUM PARADIGMENWECHSEL	77
2.1 Das „Unbehagen“ in der Modellierung ‚literarischer Kompetenz‘ ...	77
2.1.1 Ein erweiterter Begriff von Lesekompetenz?	78
2.1.2 Literarische Verstehenskompetenzen?	81
2.1.3 Die Debatte zu Jakob Ossners Kompetenzmatrix	84
2.1.4 Entnehmen und Verknüpfen von Informationen?	87
2.2 Grundsätzliche Kritik des Kompetenzparadigmas und alternative Ansätze	94
2.2.1 Kontinuität im Verständnis literarischer Bildung – Schwankungen in der Bewertung des Kompetenzkonzepts	94
2.2.2 Demokratisches und solidarisches Weltbürgertum als neues Leitziel	103
2.2.3 Literaturunterricht als Ermöglichungsraum für Erfahrungen	107
2.2.4 Leitgedanke Individualität	111

2.2.5	Literarisches Lesen – Habitus oder Kompetenz?	115
2.3	Lesekompetenz vs. sprachlich-literarische Bildung? – Einordnung des eigenen Ansatzes	119
3	ZUR ROLLE DER LITERATUR INNERHALB DER KULTUR	125
3.1	Hubert Zapf: Literatur als „Instanz kultureller Selbstaufklärung, Selbsterhaltung und Selbsterneuerung“	128
3.1.1	Ökologische Literaturwissenschaft	128
3.1.2	Literatur und Modernisierung	129
3.1.3	Funktion und antifunktionaler Charakter von Literatur	130
3.1.4	Literatur als Anwalt von Pluralität und Komplexität	131
3.1.5	Das Erzeugen von offener, beweglicher Ganzheit	132
3.1.6	Zapfs ‚Triadisches Modell‘ der Funktion von Literatur im Diskurssystem	133
3.1.7	Hermeneutische Bestimmungen zur Literatur	134
3.1.8	Zapfs Konzept der kulturellen Funktion von Literatur – Zusammenfassung	136
3.2	Werner Wintersteiner: „Poetik der Verschiedenheit“	137
3.2.1	Enkulturation, Sozialisation und Personalisation unter Bedingungen einer ‚pluralistischen Wirklichkeit‘	137
3.2.2	Kennzeichen der kulturellen Funktion der Literatur und ihr didaktisches Potential	139
3.3	Die Konzeptionen von Zapf und Wintersteiner – Synthese	142
3.3.1	Gefährdungen diskursiver Systeme: ‚Hegemonisierung‘ und ‚Homogenisierung‘	143
3.3.2	Position und Aufgabe von Literatur im diskursiven System	148
3.3.3	Das Thema der Literatur: Ökologie oder Interkulturalität?	151
3.4	Literatur und ‚transversale Vernunft‘ – Vergleich in pragmatischer Perspektive	152
3.4.1	Die Rolle von Vernunft beziehungsweise Literatur im pluralistisch verfassten Diskurssystem	153
3.4.2	Involviert und unabhängig – Zur Position von Vernunft und von Literatur innerhalb der Kultur	156
3.4.3	Vernünftige und literarische Einstellung zu Wissen und Nichtwissen	158
3.4.4	Subjektbezug von Vernunftgebrauch und literarischer Rezeption ...	160
3.4.5	Einsichten aus Vernunftgebrauch und literarischer Lektüre	163

3.5	Synthese – Zum Verhältnis von Literatur und Vernunft	165
3.5.1	Ästhetische Züge der Anwendung ‚transversaler Vernunft‘ – vernünftige Züge der literarästhetischen Rezeption	165
3.5.2	Besondere Kennzeichen literarischen Vernunftgebrauchs	167
3.5.3	Resümee	174
4	DER AKT LITERARISCHER REZEPTION UND ‚TRANSVERSALE VERNUNFT‘	179
4.1	Literarische Rezeption und Lesekompetenz	180
4.1.1	Zum Begriff der Lesekompetenz	180
4.1.2	Erfassen von Aussagen und Strukturen beim instrumentellen Lesen	181
4.1.3	Bezug auf Kommunikationsteilnehmer und ihre Absichten beim instrumentellen Lesen	185
4.1.4	Zusammenfassung	187
4.1.5	Erfassen von Aussagen und Strukturen bei der literarischen Rezeption	188
4.1.6	Bezug auf Kommunikationsteilnehmer und ihre Absichten in der literarischen Rezeption	196
4.1.7	Literarisches Lesen und Lesekompetenz – Schlussfolgerungen	198
4.2	Die Merkmale des literarischen Rezeptionsvorganges	202
4.2.1	Die Illusionsbildung – ästhetische und emotionale Involviertheit ...	203
4.2.2	Die Sinnbildung – Diskurs-Überschreitung auf das Ganze hin und mimetische Bezugnahme auf die Leser-Situation	209
4.2.3	Das dialogische Prinzip	214
4.2.4	Prozesshaftigkeit	225
4.2.5	Individualität des Rezipienten und Originalität des Textes	229
4.3	Erstes Resümee: Der Akt literarischer Rezeption und der Kompetenzbegriff	231
4.4	Zweites Resümee: Der Akt literarischer Rezeption und der Gebrauch ‚transversaler Vernunft‘	235
5	„[I]N EINEM STRICH FORT, AUS DEM WALDE MITTEN IN ASIEN NACH NÜRNBERG“ – QUERDENKEN MIT E. T. A. HOFFMANNS „NUSSKNACKER UND MAUSEKÖNIG“ .	239
5.1	Entwurf einer Version von Ganzheit	240
5.1.1	Zu Thema und Fabel	240

5.1.2	Der Schluss der Erzählung	242
5.1.3	Schlussfolgerungen – Ganzheit ohne Einheit	245
5.2	Relativierung der Ganzheit	246
5.2.1	Pluralität und Verflechtung verschiedener literaturwissenschaftlicher Themenbestimmungen	246
5.2.2	Verfehlen der thematischen Ganzheit	249
5.3	Literarische ‚Übergangstätigkeit‘ – ein theoretisches Zwischenspiel	252
5.3.1	Vier Akte der Übergangstätigkeit	253
5.3.2	Rezeptionsästhetisches und philosophisches Konzept von ‚Transversalität‘	256
5.4	Die ‚transversale‘ Übergangstätigkeit beim literarischen Lesen des Beispieltextes	257
5.4.1	Fragestellung	257
5.4.2	Zum Verhältnis von Leib und Seele auf der metadiegetischen Erzählebene	259
5.4.3	Im Drachenkampf – siegreich oder ohnmächtig?	266
5.4.4	Von Tributzahlungen an das Tier zu dessen aktiver Bekämpfung ...	273
5.4.5	Gestaltung und Reflexion einer Utopie	277
5.5	Pluralität wahren – Prinzip literarischer Rezeption und Thema des Textes	298
5.5.1	Unaufhebbare Vielfältigkeit und Relationierbarkeit der Textaspekte	298
5.5.2	Bezogenheit der Deutung auf Situation und Subjekt des Rezeptionsaktes	302
5.5.3	Zur Bedeutung des Wissens für die Interpretation	306
5.5.4	Zusammenfassung	312
5.5.5	Das Thema: Dualität als Pluralität	313
6	AUSBLICK	317
6.1	Erster Ausgangspunkt – Bildung als bewahrender Umgang mit Pluralität	317
6.2	Zweiter Ausgangspunkt – Reduktion von Pluralität in der gegenwärtigen Bildungspolitik	320
6.3	Literarische Bildung als Bildung zu ‚transversaler Vernunft‘	324

6.4	Fünf Fragen zur Unterrichtspraxis	328
6.4.1	1. Frage: Hat ein normgerechter Sprachgebrauch nicht Vorrang? ...	329
6.4.2	2. Frage: Vernunftbildung erst ein Ziel für die Oberstufe?	330
6.4.3	3. Frage: Wie sollen Lehrer und Schüler mit Unsicherheit umgehen?	330
6.4.4	4. Frage: Sind neuartige Methoden erforderlich?	332
6.4.5	5. Frage: Institution und Bildungsgedanke	333
LITERATUR		337
Primärliteratur		337
Sekundärliteratur		338
DANKSAGUNG		347